

# Erstes Capitel.

Von

den hitzigen Fiebern insgesammt.

## I. Abtheilung.

Von der Natur der hitzigen Fieber überhaupt, ihrer Dauer, Krisen, guten und bösen Zeichen, u. s. w.

§. 40. Viele und besonders die gewöhnlichsten der hitzigen Fieber sind zwar bereits von Herrn Tissot abgehandelt worden, und es scheint also ein überflüssiges und übereiltes Unternehmen zu seyn, zu der Arbeit eines Schriftstellers, der den Beyfall der ganzen Welt verdient, und erhalten hat, noch etwas hinzuzusetzen. Da ich aber weit entfernt bin, an derselben etwas verbessern zu wollen, so begnüge ich mich zu meiner Entschuldigung zu sagen, daß ich mich vielmehr in meinem ganzen Werk nur bemühe, auf diesen festen Grund weiters zu bauen, daß meine Absicht weder sey, dasjenige zu wiederholen, was von demselben bereits schon

schon gesagt worden, noch alle Gattungen hitziger Fieber weitläufig abzuhandeln, welche in dessen Anleitung nicht angegeben worden sind, sondern vielmehr nur die gemeinsten derjenigen, welche er ausgelassen hat, und zugleich allgemeine Grundsätze zur Kenntniß und Regeln zur Heilart der hitzigen Fieber überhaupt vorzutragen, damit man unerachtet der großen Verschiedenheit, und der so sehr verwirrenden Mannigfaltigkeit derselben, dennoch einen Leitfaden, und alles in der Kürze beysammen haben möge, wornach man sich wo nicht in allen, doch in den meisten Fällen, richten könne. Man wird hieraus überzeugt, daß ich dasjenige als bekannt voraussetze, was Herr Tissot bereits gesagt hat, und daß ich meinen Lesern nicht überall deutlich genug seyn kann, wenn sie sich dessen Anleitung noch nicht zu Nuze gemacht haben; oder daß sie wenigstens in jedem Fall, welchen ich anziehe, dieselbe nachschlagen, und zu Rath ziehen müssen.

Ich finde mich hierzu schlechterdings genöthiget, um nicht in eine unermessliche Weitläufigkeit zu gerathen.

S. 41. Man weiß von selbst, daß man

unter dem Begriffe eines hitzigen Fiebers kein anders versteht, als ein solches, das nicht lange währet, und mit einer nahen Gefahr des Todes verbunden ist. Seine längste Dauer wird auf 3. höchstens 4. Wochen geschätzt; bey genauerer Bemerkung aber wird man finden, daß sehr selten ein einiges über 3. Wochen währet, und in diesem Fall bereits schon das andere unmittelbar darauf erfolgt sey, ja es kann so gar das dritte und vierte, wann beyde vorhergehende eine unvollkommne Scheidung gehabt haben, § 59. nachfolgen.

§ 42. Alle hitzige Fieber sind anhaltend, d. i. sie hören niemals ganz auf, oder lassen den Kranken von allen febrischen Zufällen frey, der Puls bleibt immer widernatürlich geschwind, die übrigen Zufälle derselben sind immer zugegen, ob schon nicht immer in gleich großem Grade; anders als die Wechselfieber, die auf einige Zeit vollkommen aufhören, und hernach nach einem oder etlichen Tagen wieder kommen, mit allen ihren gewöhnlichen Zufällen: Dann die hitzige sowol als die anhaltenden Fieber haben alle Tage ihren ordentlichen Anfall, dieser währet zwar an einem fort, aber nicht mit gleicher

cher

der Hestigkeit, wenn er aufs höchste gestiegen, so folgt ein Nachlassen, d. i. eine Verminderung aller Zufälle desselben, und wenn dieses vorbei ist, wieder ein neuer Anfall. So steigen sie täglich, daß der Anfall immer baldet kommt, und länger währet, das Nachlassen aber kürzer wird, bis zuletzt gar keines mehr zu bemerken, und das Fieber seinen Stand, d. i. die höchste Stufe, erreicht hat. Je baldet nun der Anfall täglich kommt, desto hitziger wird das Fieber seyn, desto baldet hat man einen Bruch oder Krise zu erwarten. Kommt er z. E. jederzeit um 3. Stunde früher, so wird es ungesehr 7. Tage währen, rückt er 5. bis 6. Stunden voraus, 4. Tage; rückt er 7. bis 8. Stunden voran, so gehört es unter die hitzigsten, und wird in 3. Tagen zum Leben oder zum Tode sich scheiden.

Ist beynabe gar kein Nachlassen zu bemerken, so muß es in 1. oder 2. Tagen, sich endigen. Fällt der Anfall, schon in die Mittagszeit, so ist der Bruch nächst da.

Denn Anfangs erscheint er um den Abend, währet die Nacht durch, und so rückt er täglich voraus.--- Bloß die Anfälle der ersten 2. 3. Ta-

ge sind oft unordentlich, und kommen früher als vor Abend, wenn man aber genau acht hat, so wird doch die wahre Verschlimmerung erst um diese Zeit sich zeigen.

Eben so wenn der Bruch des Fiebers einmal vorbey ist, kommen die Anfälle immer später, und währen kurzere Zeit, fallen erst in die Nacht oder Morgen; und wenn sie daher erst so spät wieder erscheinen, und gleich wieder vorbey sind, nachdem sie vorher aufs Aeufferste und Längste gestiegen, ist es ein Anzeigen, daß das Fieber gebrochen ist.

Die tägliche Anfälle sind gemeiniglich wechselweise, den einen Tag stärker, den andern schwächer, so daß sie eine Beziehung auf einander haben. Sie sind also meistens von der Art der gedoppelt 3. tägigen anhaltenden Fieber, der 1ste und 3te der 2te und 4te, wiederum der 1ste, 3te und 5te, der 2te, 4te und 6te Anfall u. s. w. stimmen miteinander überein.

Man hat aber von allen anhaltenden Fiebern unsers Himmelsstrichs, und demnach auch den Hitigen wol zu bemerken, daß sie niemals unausgesetzt fortdauern, unaufhörlich zunehmen, sondern alle Tage, und wie eben gesagt, nach jedem Anfall ihr Nachlassen haben, wenn auch dieses schon

schon bey der allerhitzigsten unmerklich ist. Die hitzigen sind nicht immer die gefährlichste. Die Gefahr hangt nicht allein von der Kürze derselben, sondern von der Menge u. Größe der Zufälle ab. S. 72.

S. 43. Jedesmal aber, wenn ein neues Fieber entsteht, S. 41. wird ein neuer Frost, welcher bey ordentlichen hitzigen Fiebern sehr selten oder wenigstens gemeinlich zu einem bösen Anzeigen S. 44. ff. das 2temal wieder kommt, vorangehen, und das neue Fieber, auch wieder einen neuen Typum, d. i. eine neue Ordnung der Anfälle haben. Es wird nämlich Anfangs wieder gelinder seyn, die Anfälle werden später kommen, kürzer währen, und nach und nach wie bey dem vorhergehenden erst aufsteigen, früher erscheinen, länger dauern, bis daß dieses auch seinen Stand erreicht hat, und der letzte und vorletzte Anfall gleichsam in einem fortandre, ohne merkliches Nachlassen.

S. 44. Manchmal geschiehets doch, daß zu Anfang des Fiebers, in den ersten 3. oder 4. Tagen, öftere Schauer einfallen, besonders bey Fleck- und Böseartigen Fiebern. Allein man hat den wahren Anfang allezeit von dem ersten Frost anzurechnen.

S. 45. Bisweilen gehet auch bey Entzündungs-

dungs-Fiebern, sonderlich dem Seitenstechen, der Brust, Entzündung, dem eigentlichen hitzigen Fieber, (T. 1stes Capitel) ein starker erschütternder Frost zu einem nicht bösen Zeichen vor dem Bruch derselben voran, und er ist demnach in diesem Fall von keiner schlimmen Vorbedeutung, wie sonst gemeinlich.

S. 46. Noch einen Umstand giebt es; da bey einem hitzigen Fieber, wenn dasselbe gebrochen ist, wiewol unvollkommen S. 59. außer dem ersten Frost, nochmalige Schauer, oft etliche Tage nach einander, und bisweilen zu einem tödtlichen Anzeigen, täglich lange Zeit sich äußern. Dieses ist derjenige Fall, da entweder ein Geschwür sich irgendwo erzeugt hat in den innerlichen Theilen, oder die ganze Masse des Geblüts mit Eiter verunreiniget wird, mit einem damit begleitenden Schwindfieber S. 63. 244. 247.

Gleiches geschieht in denen Fällen S. 60. 61. 62. 64.

S. 47. Man wird hieraus nicht nur die Dauer S. 42. die Gut oder Börsartigkeit S. 43. 44. die nahe bevorstehende Krise S. 42. 45. oder dem Uebergang in ein Schleichfieber, Geschwür,

schwür, S. 46. u. s. w. zu schätzen lernen, sondern auch sich selbst in Ansehung der Ausleerenden Mittel, nämlich der Aderlässen und Brech-, oder Purgirmittel, besonders bey bösrartigen, langwierigen hitzigen Fiebern darnach zu richten wissen, und daher öfters nach genauer Untersuchung sich nicht scheuen dürfen, dieselbe, wenn hinlängliche Anzeigen darzu da sind, in viel späterer, Zeit als sonst gewöhnlich, noch anzuwenden. So kann man z. E. ein ausleerendes Mittel noch gebrauchen, wenn der gewöhnliche Zeitraum eines hitzigen Fiebers schon vorbey ist S. 41., welches doch erst in den Anfang des 2ten oder vielleicht des 3ten Fiebers fällt, das auf das erste nach einem unvollkommenen Bruch gefolgt ist.

S. 48. Die gemeinen Zufälle der hitzigen Fieber sind Frost, darauf folgende Hitze, Durst, Abmattung, Kopfweg, Trockenheit, Bitterkeit, unangenehmes schleimichtes Wesen der Zunge, des Mundes, Rachens, Schlundes, Verstopfung, Durchfall, verlohrener Appetit, Ekel, Brechen, Aufstossen, Drucken in der Herzgegend, Grimmen, Aufblähen des Bauchs, u. s. w. Dieses sind ungefehr die anfänglichen Zufälle derselben. S. 49.

S. 49. Darauf folgen Schlaflosigkeit, und aus derselben phantasiren, entweder heftiges, wildes, tobendes, oder stilles unvermerkttes, Schlaffucht, allerley Krämpfe, der Schluchzer, Herzweh, Zuckungen, Ohnmachten u. s. w. endlich sind noch zu bemerken die kritischen oder nur zufälligen Auswürfe, je nachdem sie zur Zeit des Bruchs, oder vorher schon erscheinen, durch den Schweiß, Harn, Durchfälle, Erbrechen, allerley Blutflüsse, Geschwüre, Ausschläge, u. s. w.

Der Puls richtet sich wie die übrigen Zufälle nach dem täglichen Zunehmen des Fiebers, so wie dieses steigt, so wird er auch immer geschwinder, stärker, voller, eben so wird auch der Odem immer stärker und geschwinder, je mehr der Puls steigt, und dieses ist wirklich der Natur gemäß, und nicht gefährlich, wann nur weder der Puls noch Odem allzugewind werden. Je mehr dieser aber von dieser Ordnung abweicht, und nicht mit dem Puls proportionirt ist, dann auf drey Pulsschläge zählt man einen Odemzug, desto schlimmer ist es.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit allen Zufällen,

Der hitzigen Fieber überhaupt. 95

fällen, sie werden täglich nicht nur heftiger sondern auch anhaltender, bis das Fieber gebrochen ist.

§. 50. Wann die Zufälle der hitzigen Fieber in dieser Ordnung §. 48. 49. nach und nach erscheinen, und weder sogar viele davon noch die schlimmsten derselben, z. E. Toben, Zuckungen, Ohnmachten, Schlassucht, außerordentliche Entkräftung u. s. w. oder wann wenigstens diese letztere nicht lange anhalten, sondern, wie es öfters geschieht, kurz vor dem heilsamen Bruche vorhergehen, und bloß dessen nächste Ankunft ankündigen, heißt man es ein ordentliches oder gutartiges Fieber. Im entgegengesetzten Fall aber, wann entweder gleich anfangs die schlimmen Zufälle §. 49. mit gegenwärtig sind, der Puls sehr geschwind aber dennoch schwach, ungleich, abwechselnd, der Odem ebenfalls so gleich kurz, ungleich, ängstlich ist, oder die verschiedenen kritischen Ausführungen sich allzufrühzeitig einstellen, in geringer Maas, ohne daß eine Besserung oder wenigstens Erleichterung darauf erfolgte, oder die andere Umstände mit übereinstimmten, z. E. gleich anfangs Ausschläge, ein gekochter Harn, §. 53. ein häufiger

Stuhl

Häufiger allgemeiner oder nur besonderer Schweiß an den obern Theilen, geringe Anzeigen von Blutflüssen, neben andern bösen Kennzeichen und dgl. so ist das Fieber schlimmartig.

S. 51. Ich will indessen nur im Vor-  
beygehen die allgemeinsten Charaktere anzeigen,  
woraus man den Werth aller der verschiedenen  
Arten dieser Ausführungen gleich beurtheilen  
kann; dann die besondere werden unten bey  
der Abhandlung der einzelnen Fieber vorkommen.

Diese allgemeinen Kennzeichen also, wor-  
aus man schliessen kann, daß sie kritisch oder  
wenigstens erleichternd seyn werden, sind

1.) Daß das Uebel entweder gänzlich da-  
durch gebrochen, oder wenigstens erleichtert  
wird;

2.) Daß sie zur Zeit der zu erwartenden  
Krisis erscheinen, nämlich ungefehr um  
diejenige Zeit, da das Fieber seiner Art nach  
sich brechen sollte, S. 42.

3.) Daß sie nicht in geringer Maas sind,  
und demnach wirklich auch die schädliche Ma-  
terie, welche zwar bey verschiedenen Krankhei-  
ten auch nicht in gleicher Menge ist, und also  
durch die Größe des wirklich gegenwärtigen  
Uebels

Uebels bestimmt werden muß, genugsam dadurch abgeführt wird: dann die Krisis geschieht nicht auf einmal, auf einen Tag, sondern etliche Tage nach einander, je nachdem die Menge der schädlichen Materie beschaffen ist, und kein Auswurf, der so gar gering ist, ist kritisch.

Der Kranke bekommt so gleich Schlaf oder wenigstens Ruhe darauf, seine verlohrenen Kräfte werden wieder ersetzt, der Appetit stellt sich, wenigstens um etwas, wieder ein, oder allerley Gelüste zu diesem oder jenem, da vorher alles nicht angenehm war, und die vorhin am meisten quälenden Zufälle, welche nach dem täglichen Zunehmen des Fiebers täglich heftiger wurden, lassen nun zusehends immer mehr nach.

S. 52. Machen sie aber keine Verbesserung der Umstände, oder wird es vielleicht noch schlimmer darauf, geht gar wenig dadurch ab, zeigen sich nur ganz leichte Ausbrüche davon, ohne Erleichterung, ohne daß mehr hinten nachfolgte, etwa den Tag darauf, indem die anfangenden kritischen Ausführungen öfters nicht so gleich stark, und in vollem Maaß zugegen  
 sind,

sind, S. 51. Abth. 3. fallen sie nicht in die Zeit der Krisis S. 42. so sind sie bloß zufällig, und diese darf man nicht befördern: hingegen ist es von der äuffersten Wichtigkeit, die wahren kritischen Ausleerungen auf alle mögliche Art zu erleichtern, den Schweiß, den Harn, den Durchfall, das Erbrechen, die Blutflüsse, durch die dieselbe befördernden Mittel, die äufferlichen Geschwüre durch erweichende und zeitigende Mittel, u. s. w. so wie es unten in den besondern Fällen weitläufiger angezeigt werden soll.

Gemeiniglich aber verhält man sich ganz umgekehrt hiebey. Kaum sieht man an dem Kranken ein wenig Schweiß, so zwingt man ihn schon zum Schwitzen. Kaum nimmt man etwas von einem Ausschlag gewahr, so sucht man ihn mit allem Gewalt heraus zu treiben S. 96. bekommt er einen starken kritischen Blutfluß, wie es öfters aus einem heilsamen Trieb der Natur geschieht, so sucht man ihn mit allem Fleiß so gleich zu stopfen, da doch nichts gefährlicheres, als dieses ist, und man insonderheit bey den hitzigen Fiebern die Blutflüsse niemals aufhalten sollte, sie seyen dann augenscheinlich

scheinlich mit tödtlichen Zufällen, einer gänzlichen Erblaffung, Ohnmachten und einem abwechselnden Puls begleitet.

Eben so verhält es sich auch mit andern kritischen Ausleerungen, z. E. durch Erbrechen, oder Durchfälle, von welchen man oft gleich alles böse besorget, so bald sie nur den Kranken ein wenig zu entkräften scheinen.

§. 53. Die vollkommenste Art der Krists eines hitzigen Fiebers geschieht allemal durch den Schweiß und Harn zugleich, so daß diefer letztere anfangs nur Wollen, entweder in der Höhe, oder noch besser in der Mitte desselben, zeigt, welche von Tag zu Tag immer mehr, und welches wohl zu bemerken, immer bald, abwärts steigen, sich auf den Boden neigen, und unten bleiben, bis er endlich um den Bruch der Krankheit wirklich einen Satz, welcher zwar verschiedene Farben haben kann, am besten aber weiß oder roth ausseht, schwammicht, flockigt ist, gleich den Pflaumsfedern, auf den Boden läßt, und zwar gleich bald darauf, als er abgeschlagen worden: auch muß er oben helle seyn, und nicht umstehen, d. i. trübe werden.

S. 54. Aller Harn, der diese Eigenschaft nicht besitzt, keinen Saß hat, welcher auf dem Boden bleibt, der gleich wider trübe wird, oder nur Wolken enthält, oder gar nichts abscheidt, allerley schlimme Farben zeigt, blau, schwarz, bald zu hochroth, feurig, bald ganz blaß, wässerig aussieht, heißt mehr oder minder roh, der kritische aber gekocht.

Ein Harn, der bald gekocht, bald roh ist, zeigt neben andern Zufällen, insonderheit der Erträglichkeit aller Umstände, die Langwierigkeit der Krankheit, und den Uebergang eines Fiebers in das andere an.

Wann er um die Zeit der Krisis rohe ist, so zeigt er neben andern bösen Kennzeichen den Tod, neben nicht tödtlichen aber einen unvollkommenen Bruch an.

Ein Harn, der, wann er eine Zeitlang gestanden, blau oder schwarz wird, ist kein unfehlbarer Beweis des Todes, wie jener Harnseher glaubte, und daher den leichtgläubigen Bauern, wiewol öfters zu seiner Beschämung gleich den gemessenen Befehl mitgab, vier Bretter vor den Kranken zusammen schlagen zu lassen.

Dieses sind kurz die nöthigsten, und nützlichsten

sten

sten Bemerkungen in Ansehung des Harns, bey denen hitzigen Fiebern.

Kein Vorurtheil ist abgeschmackter und unvernünftiger, als dasjenige mit dem Harnsehen. Das gemeine Volk, das in der Arzneykunst nichts als Wunder sehen will, an nichts einen Glauben hat, das natürlich herauskommt, das es selbst einsehen kann, und nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur geht, hat das leichtsinnigste und unbegrenzteste Zutrauen zu einem Harnseher, der sich allerley in den Augen des Pöbels vielbedeutende Titel, welche ihm niemals gehört haben, giebt, der vielleicht vorher mit einer Bande nichts taugender Marktschreyer und Taschenspieler herumgelaufen, oder gar den Harlequin dabey gespielt hat, der die unordentlichste und schlimmste Ausführung äuffert, öfters die Ueberbleibsel einer scheußlichen Krankheit, die er an sich selbst nicht zu heilen vermag, an seinem verunstalteten Körper trägt: weil er aber das Harnglas, das man ihm gebracht hat, zuallererst in sein eignes ausleert, so dann mit einer besondern geheimnißvollen Mine gegen einer gewissen Scheibe des Fensters hält, wodurch man allein die

Wunderdinge sieht, alle Eingeweide und die ganze innwendige Beschaffenheit des Menschen, aber auch nur er allein sieht, so glaubt man Blindlings, unerachtet der Harnseher dabei flucht, spottet, und die ärgerlichsten nichtswürdigsten Dinge sagt, unerachtet diejenigen, die den Harn gebracht haben, von dessen Weib oder Hausgenossen vorher ausgefragt, und von ihm durch eine dünne Wand belauscht worden sind, denen er also dasjenige wider getreu erzählt, was er vorher von ihnen gehört hat, oder wann er nicht aufgehört hätte, denselben zur Bemäntelung seiner Unwissenheit einige allgemeine gewohnte nichts bedeutende Formeln, jedoch mit der größten Zuverlässigkeit, und dem unverschämtesten Vertrauen auf seine Kunst und des Volks Leichtgläubigkeit hersagt: bald der Kranke hätte das Geblüt verkältet, ein Uebel wovon der gemeine Mann alle seine übrigen herleitet; bald die Nieren, bald die Leber koche keinen Tropfen gesunden Geblüts mehr, da sie niemals keinen gekocht hat, noch kochen wird, oder sie koche nichts als Schleim; bald die Gallenblase sey gerade so groß als eine Faust, bald so klein als ein Taubeneey, u. s. w.

lauter

lauter angebliche Ursachen des Uebels, da er doch vielmehr, wann seine Kunst nicht Betrügerey wäre, eine getreue und genaue Schilderung der Zufälle desselben machen sollte, welche Ursachen überdieß in tausend Fällen falsch sind, ehe sie einmal eintreffen; einige ganz ungegründet, widersinnig und ungereimt, aber eben deswegen nach dem Geschmack des Pöbels, weil er sie nicht versteht. Endlich giebt er allen zur Abfertigung beynabe einerley Arznei, oder ein aus einem alten Buch abgeschriebenes Recept mit, das man fast nicht zu lesen vermag, weil er nicht schreiben kann, und erst in der Apotheck, weil es von ihm fehlerhaft abgeschrieben ist, auf eine unschädliche und vernünftige Art zubereitet werden muß. Sein ganzer Vorath von Arzneien besteht kaum aus etlichen Stücken, einem gefärbten Brandtwein, einem unkräftigem Pulver, einem schmerzstillendem aber desto gefährlichem Mittel, das wie ein zwenfschneidendes Schwerdt in der Hand eines rasenden ist, und wodurch allein schon unzählige Uebel unheilbar und äusserst schmerzhaft gemacht worden sind; oder er giebt ihnen ohne Unterschied der Krankheit und aller übrigen

Umstände, worauf ein ächter Arzt so genau sehen muß, nach Willkühr, (dann die Vernunft wirkt hier nicht, sondern ein blosser schämärischer Einfall) ein heftiges Brech-, oder Purgirmittel, wovon sie, wie mir dergleichen tragische Beispiele genug bekannt sind, öfters schon zu Tode purgirt worden.

Gleichwohl bleibt der Köbel in seiner alten tiefen Unwissenheit, und wo der Harnseher nur den geringsten Umstand trift, welches bey so vielen Fällen der Natur der Sachen nach nicht anders möglich ist, und den auch der Unwissendste aus dem Harn oft erkennen kann, z. E. daß der sattrothe Harn grosse Hitze anzeigt, ein weniger rother geringe, ein gelbfärbender die Gelbsucht, ein laugenhafter die Wassersucht, ein Milchweisser Würmer, oder die Harnruhr, ein wäsrichter, ungefärbter, hellweisser eben diese oder Krämpfe, u. s. w. und wann er einen natürlichen Verstand, oder ein Bißgen Wissenschaft von dem Harn hat, noch mehrere erräth, das weitere daraus folgert, z. E. daß bey grossen Hizen auch Durst sey, Kopfweh, Schlaflosigkeit, und was ihre sonst gewöhnlichen Kunstgriffe, worinnen sie  
ein

ein besonderes Geschick haben, mehr sind; und endlich, wann er durch die zwendeutige Benennung: der Patient: von dem einfältigen Bauer, welcher in seiner Antwort darauf durch er oder sie gleich sich verräth, das Geschlecht wahrgesagt hat, so wird alles unendlich vergrößert, und der Prophet fast angebetet.

Es wäre einem wahren Arzt nichts leichter, als diese so bezauberende Kunst mit viel mehrerem Geschick, Glück und Ruhm zu treiben, da er mit einer vollständigen Kenntniß der wahren Kennzeichen aus dem Harn versehen ist, da er eben daher im Stand wäre, wo nicht die meisten Krankheiten, doch viele derselben, wenigstens ihrem allgemeinen Wesen nach, daraus zu bestimmen, und also durch seine allgemeinen Aussagen den unverständigen gemeinen Mann näher heraus zu locken; da er, wann er also auf diese Art nur einmal das Geschlecht der Krankheit weiß, denselben, indem er nur die ihm längst bekannten Zufälle derselben der Reihe nach erzählte, in die größte Verwunderung seiner übernatürlichen Einsichten sehen könnte; da er über dieß oft nur aus einem einzigen Umstand, der denen Rathß erholenden

leicht entwischen kann, oder aus der vermalen herrschenden Epidemie das Uebel selbst gleich erkennen kann; da er endlich eben so gut durch eine Zwendeutigkeit das Geschlecht des Kranken erforschen könnte, als der Harnseher, und weil er sogleich die wahren Hülfsmittel dagegen vorzuschreiben wüßte, einen viel größern Ruhm, als diese elende Gattung von Menschen, dabey erlangen könnte, wann man je einen Ruhm bey einer unerlaubten und schändlichen Sache sich erwerben kann. Allein nur eine einige Ursache, welche aber wichtig genug ist, ihn alle die Vortheile, welche er aus dieser unseligen Kunst, da wo sie Mode ist, ziehen könnte, von ganzem Herzen verachten zu lehren, hält ihn davon ab, welche kurz diese ist, daß ein rechtschaffener Mann niemalen, auch nicht in der geringesten Sache, viel weniger in einer der wichtigsten, welche Tod und Leben betrifft, ein Betrüger seyn darf.

Man hat durch die unwidersprechlichsten und unzählliche Erfahrungen gefunden, daß niemals der Harn allein etwas gewisses, oder unfehlbares beweise; alle Anzeigen, welche bloß von demselben hergenommen sind, ohne auf die übrigen

übrigen Kennzeichen Nicht zu haben, sind betrüglich. Bey dem schlimmsten Harn kann neben andern guten Kennzeichen die Genesung erfolgen, und bey dem allerbesten und ganz natürlichen neben andern schlimmen Zufällen der Tod. Und endlich würde das Harnsehen auch bey dem wahren wie bey dem Affectarzt die unglücklichen Folgen haben, daß weil man den gemeinen Mann niemalen genug über alle Umstände ausfragen dürfte, indem er immer voraussetzt, man wisse alles vorher schon aus dem mitgebrachten Harn, man weder in der Kenntniß der Ursachen und der übrigen Zeichen, noch der Cur der Krankheiten gewiß würde, immer auf gerathwol, wie der Harnseher practiciren müßte, noch vielweniger weiters, was zur Erklärung und Festsetzung der bekannten Wahrheiten und Erfindungen neues gehört, belehrt, und demnach die heilsamste und ohne Widerspruch ruhmwürdigste Kunst in die niederträchtigste und mörderischste Ventelschneiderey verwandelt werden würde.

§. 55. Mit diesem kritischen Harn §. 53. zeigt sich schon den Tag vor dem Bruch des Fiebers ein gelinder Dampf, und in der letztern

tern Nacht bekommt der Kranke Ruhe, einen festen erquickenden Schlaf, und in demselben einen allgemeinen an dem ganzen Körper gleichmäßigen, warmen Schweiß; und wenn nun diese beyden Ausführungen durch den Harn und Schweiß also miteinander einstimmig sind, so entsteht die vollkommenste Art der Krisis, ja wenn auch die Natur des Fiebers eine andere Ausleerung zugleich erfordert, z. E. der Seitenschick, oder Entzündung der Brust einen Auswurf durch die Lunge, das Halsweh aus dem Mund und Rachen, das Pockenfeber die Absetzung der Pocken an die äußerliche Haut, und dergl. so sind doch diese beyden Ausführungen durch den Harn und Schweiß zugleich und nothwendig mit zugegen.

§. 56. Allein nicht alle hitzigen Fieber haben einen so glücklichen Anfall; blos die Gutartigsten §. 50. und diejenigen, die durch keine verkehrte Behandlungsart aus der Ordnung gebracht worden. Die Säfte sind bey den meisten andern und schlimartigeren allzuverdorben, dick, roh, und die Natur zu sehr entkräftet, oder auf andere Weise gehindert, als daß sie durch

durch diesen Weg und auf eine so leichte Art ausgeführt werden könnten.

Es erfolgen demnach in letzterm Fall die andern angezeigten Arten der kritischen Auswürfe S. 49. woben weder der Harn jene beständige immer mehr sich verbessernde gute Beschaffenheit hat, sondern bald so, bald anders ist, der Farbe, dem Geruch und seinen andern Eigenschaften nach viel schlimmer sich zeigt S. 54., noch der Schweiß zu rechter Zeit erscheint, allgemein ist, mit dem Harn übereinstimmt, und die übrigen guten angezeigten, sondern vielmehr ganz entgegen gesetzte Kennzeichen hat.

Man muß aber zu diesem Zweck denjenigen Harn betrachten, welcher Morgens, oder kurz vor oder nach dem Nachlassen jeden einzeln Anfalls gelassen wird: Derjenige zu einer andern Zeit, z. E. beym Anfang des Anfalls, oder kurz vor desselben Wiederkunft, ist allezeit weniger gekocht oder roher: Dann überhaupt alle diejenigen Auswürfe, welche kritisch sind, von welcher Art sie seyn mögen, werden gekocht genannt, und die entgegengesetzte rohe:

S. 57. Ich habe schon oben S. 7. gesagt, daß

daß jedes hitzige Fieber nichts anders als ein Werk der Kochung sey; und der Zustand dieser Kochung muß allezeit auch die angemessenen Heilmittel anzeigen, und eben daher ist es auch höchst schädlich, wenn die Krisis nahe da ist, und die schädlichen Säfte also durch alle vorhergehenden heilsamen Bewegungen der Natur genugsam gekocht worden sind, ein ausleerendes Mittel, oder überhaupt jedes andere zu gebrauchen, das nicht gerade denjenigen Zweck vollends erfüllt, den die Natur vor hat, oder diejenige Ausführung, welche sie nun durch die Kochung hinlänglich zubereitet hat, befördert, oder zu Stande bringt. S. 49. 52.

Hingegen darf man so lange der Zustand der Rohigkeit währet, wenn er auch über den gewöhnlichen Zeitpunkt eines hitzigen Fiebers sich erstrecken sollte, sowol ausleerende als alle andere dienliche Mittel anwenden S. 47.

S. 58. Was aber auch für eine Art der Krisis erfolgt, so kommt doch gemeinlich noch der Schweiß dazu, und sollte es erst einige Zeit hinten nach geschehen. Ich habe noch wenig hitzige Fieber beobachtet, da er nicht zu den andern kritischen Auswürffen entweder sich

gestellt

gestellt hätte, oder auf dieselben erfolgt wäre. Allein der Harn harmonirt in diesem Fall nicht mit demselben S. 54. 56. und ist allezeit mehr oder weniger roh, S. 54.

Ich halte daher die Scheidung durch den Schweiß und Harn immer vor die vollkommenste und geschwindeste; jedoch will ich nicht läugnen, daß ein hitziges Fieber auch durch andere Wege glücklich gebrochen werden könne, z. B. durch einen Durchfall, Erbrechen, Blutfluß, Geschwüre an den äusserlichen Theilen, Krätze, andere Ausschläge, u. s. w. allein die Krists ist zweifelhafter, die Erholung des Kranken geschieht langsamer, und durch mehrere Umwege, oder wie gesagt, es gesellt sich insgemein noch ein kritischer Schweiß dazu.

S. 59. Ein jedes hitziges Fieber bricht sich also entweder auf eine vollkommene, oder unvollkommene Art, d. i. es folgt eine vollkommene Gesundheit, oder eine andere Krankheit darauf, welche den Rest des Uebels vollends ausleert, oder nicht, und der Harn und Schweiß zeigen dieses allemal genau an, S. 50. 51. 53. 54. 55.

S. 60. Wo zwar einige Anzeigen einer Kochung durch den Harn und Schweiß gegen  
den

den Bruch des Fiebers gegenwärtig sind, der Harn aber nichts desto weniger immer trübe wird, und weder der Schlaf und Appetit, noch die Kräfte wieder recht kommen, und die Kennzeichen S. 61. 62. 63. 64. sich nicht einstellen, so ist ein Rückfall zu befürchten, welcher mit einem neuen Frost erscheinen wird. S. 43.

S. 61. Unter eben diesen Umständen, wenn der Kranke weder die Gesichtszüge sehr verändert noch sehr abgenommen hat, viel an dem Kopf und Rücken schwitzt, die Anfälle des Fiebers täglich auf einerley Zeit fallen, folgt ein Schleichfieber nach.

S. 62. Man hat ein äußerliches Geschwür zu erwarten, wann zu derjenigen Zeit, da das Fieber sich brechen sollte, S. 42. keine Anzeigen eines Bruchs gegenwärtig sind, S. 53. 54. aber irgendwo ein Theil des Leibes schmerzhaft wird, geschwollen, roth, oder vor dem Fieber schon einigermaßen schmerzhaft war, ein neuer Frost erscheint, nach welchem das Fieber wieder aufs neue angezündt, und der Harn, roth, fieberisch, und rohe wird.

S. 63. Eben diese Anzeigen sind zugegen, wenn ein innerliches Geschwür sich erzeugt: Die vorhergehenden Umstände und der Ort des voran, gegangen.

gegangnen Schmerzens müssen die Stelle des Geschwürs bezeichnen

S. 64. Unter eben diesen Zufällen und Kennzeichen eines unvollkommenen Bruchs, S. 56. 60. wenn weder ein äußerliches Geschwür noch ein Schleichfieber zu fürchten ist S. 62. 63. wenn ein trockenes Hüftgen, etwelche Engigkeit zugegen, die Augen überlaufen, bisweilen trocken, glänzend sind, wird mit einem neuen Frost ein Fieber mit Ausschlag nachfolgen, z. E. Petchen oder Friesel.

S. 65. Wenn der Puls abwechselnd ist, um die Zeit der Krisis, S. 42. die Zunge feucht zitternd, und stammelnd ohne böse Anzeigen und Phantasiren, so hat man einen kritischen Durchfall zu erwarten, bald oder später, je mehrere oder weniger Schläge der Puls ausbleibt. Er muß aber vor dem Fieber weder natürlich, noch der Kranke mit Krampfumständen, den Würmern geplagt, milzfüchtig oder hysterisch gewesen seyn: Auch muß man sich durch den abwechselnden Puls einer um diese Zeit zufälligen Peripneumonie nicht betrügen lassen. S. 131.

S. 66. Wenn der Puls 2. 3. mal äusserst geschwind auf einander schlägt, ohne einmal

§

aus.

auszurufen, so hat man einen Blutfluß zu erwarten, insbesondere aber das Nasenbluten, wann die Nase beißt, das Gesicht ohne böse Anzeigen feurig wird, Niesen, Kopfschmerzen, Funkeln vor den Augen, ebenfalls ohne Phantasiren, u. s. w. dazu kommen.

S. 67. Wann die monatliche Zeit kritisch erscheinen soll, so muß neben diesem die Zeit der Krisis in die gewöhnliche Periode derselben einfallen, und die allgemeinen gewöhnlichen Vorboten derselben, S. 306. oder die jeder Natur eigenen, werden sich zugleich einfinden. Ich habe jedoch öfters beobachtet, daß das Fieber noch vor der gewöhnlichen Zeit das Monatliche betreibt.

S. 68. Wann die Goldadern des Afters oder der Harnblase sich zeigen sollen, so werden auch noch ihre gewöhnlichen vorhergehenden Anzeigen S. 272. voraus erscheinen.

S. 69. Einer der gefährlichsten Zufälle der hitzigen Fieber ist derjenige, da die Kranken weder zu wachen, noch zu schlafen scheinen, die Augen bald öffnen, bald wieder zufallen lassen, mit halbgeschlossenen Augliedern; sie sind nicht bey sich selber, und phantasiren  
entweder

Der hitzigen Fieber überhaupt. 115

entweder ganz still, fangen Mücken, grappeln und zupfen an der Decke, oder murmeln nur etwas vor sich hin; bisweilen aber sind sie den Rasenden gleich, knirschen mit den Zähnen, richten sich plötzlich auf, als wann sie aus dem Bette springen wollten, sinken aber gleich wieder hin; die Haut ist entweder ganz trocken, runzlicht, oder sie schwitzen stark; der Puls ist schwach, und sehr schnell, sie zittern mit den Händen, die Flecken springen, der Stuhlgang entgeht ihnen ganz unwissend, oder ehe sie sich versehen; und entweder sterben sie in diesem Zustande, oder verfallen in eine Schlafsucht, oder in die Raserey; bisweilen, wiewol selten, scheinen sie wieder zu sich selbst zu kommen, bald darauf aber sterben sie.

Es ist dieser Zufall, welchen man den wachenden Schlummer heist, sehr gemein gegen dem Bruch der Fieber mit Ausschlag, oder der faulen, der bössartigen; bisweilen auch, je größer die Bössartigkeit ist, noch früher, und dann schon zu Anfange.

Er erscheint aber auch bey gemeinen hitzigen, bey Entzündungs-Fiebern, wann man anfangs die nöthigen austerenden Mittel, inson-

derheit das Aderlassen verabsäumt, oder die erhitze Heilart angewandt hat.

Gemeinlich ist er ein Vorbot des Todes, welcher desto unfehlbarer erfolgt, wann zugleich der Schluchzer zugegen ist, der Kranke nicht wohl schlucken kann, mit aufgezogenen Knieen daliegt, und beym Heben sehr schwer ist.

S. 70. Bey jungen Leuten zwischen dem 20 und 30sten Jahr ereignet sich nicht selten gegen dem Bruch des Fiebers ein anderer entgegenesetzter Zufall, der gleichwol einige Aehnlichkeit mit dem vorigen hat.

Sie scheinen ebenfalls bald zu schlaffen, bald haben sie die Augen offen, bisweilen halb geschlossen; allein sie liegen da wie Klöße, fast ohne Bewegung und Empfindung, ohne etwas zu reden, zu antworten, oder zu fodern, weder zu trinken, noch vielweniger zu essen, wann man ihnen aber dennoch was giebt, so schlucken sie es sinnlos hinunter, und sehen einen ganz starr dabey an; sie lassen weder Harn noch Stuhlgang, bisweilen lehnen sie sich nur gegen eine Wand, oder heben die Hände an den Kopf, oder die Augen, hernach aber zeigen sie sogleich keine Empfindlichkeit mehr; sie sind

sind mehr kalt als warm anzufühlen, der Puls ist langsam und schwach, bisweilen abwechselnd, der Odem selten, bisweilen holen sie ihn ganz tief, bisweilen aber ist er zu einem tödtlichen Anzeigen sehr geschwind, der Speichel lauft ihnen aus dem Munde, sie sehen bleich, und aufgedunsen aus, bisweilen aber werden sie schnell roth im Gesicht, zu einer min. der guten Vorbedeutung.

Wann sie entweder zum Brechen oder Nasenbluten kommen, oder von einem heftigen unnatürlich stinkenden Durchfall ergriffen werden, so genesen sie oft noch, wann diese Ausleerungen stark genug sind, und sie dadurch zu sich selber kommen, allenfalls auch wann ein häufiger Speichelfluß erfolgt, und alle übrigen Anzeigen gut sind.

Wann aber eine Peripneumonische Engigkeit S. 131. sich dazu schlägt, anfangs abwechselnd, hernach beständig, so sind sie des Todes.

Dieser Zustand ist dennoch insgemein mehr ein Beweis der Langwierigkeit, als eines schleunigen Todes. Er kann etliche Tage währen, alsdann vergehen, und hernach wieder erscheinen.

§ 3 S. 71.

§. 71. Ich habe oben §. 48. 49. die vornehmsten Zufälle der hitzigen Fieber angezeigt. Es giebt zwar deren noch viele andere: es wäre aber theils zu weitläufig, alle besonders durchzugehen, theils werden sie ohnedem bey der Abhandlung der besondern Fieber unten vorkommen; sie sind alle eine Folge von dem Fieber, eben daher erfodern sie auch selten eine andere Heilart, als die des Fiebers, und meistens sind sie entweder jene, die ich §. 48. 49. schon angegeben in einem höhern Grade, indem mit dem Zunehmen des Fiebers auch die Zufälle zunehmen, oder es gesellen sich neue hinzu §. 69. 70.

§. 72. Eben diese Zufälle geben auch die guten oder schlimmen Kennzeichen der Fieber ab, je nachdem sie beschaffen sind, und die Gefahr des Fiebers hangt theils von der Menge theils von der Größe derselben ab.

§. Tissot hat schon (Einleitung S. 29. 30. 31.) die vornehmsten dieser Kennzeichen an die Hand gegeben, welche ich daher nicht nöthig habe zu widerholen: die übrigen werden in der Folge bey den besondern Arten der Fieber vorkommen.

§. 73.

§. 73. Wann aber der Tod hereinbricht, so werden die Zufälle des Fiebers aufs höchste getrieben; es ist gar kein Nachlassen derselben mehr da, sie weichen von dem natürlichen Zustand am weitesten ab, der Kranke hat zu seiner Erholung nicht nur gar keinen Schlaf, wenigstens keinen natürlichen, mehr, sondern er ist auch insgemein nicht bey sich selbst, oder es entsteht der Zustand §. 69. 70. die Zähne sind so trocken als wie eines todten Gerippes, oder wann sie feucht sind, so sind sie mit einem schleimichten braunen oder schwärzlichen Satz überzogen, sie werden nicht mehr von den Lippen bedeckt, der Anblick des Kranken ist überhaupt ganz verstellt, scheußlich, eingefallen, der Mund offen, die Lippen verzogen, die Augen triefend, gelblich, roth, starr, wie mit Staub überstreut, die Nasenlöcher erweitern sich, und sehen innwendig, wie ein Schornstein aus, die Stirne runzelt sich, das Aussehen ist zornig, die Stimme unvernünftig, gebrochen, die Zunge fast unbeweglich, braun, schwarz, rauh wie eine geräucherte Speckschwarte, der Harn entweder natürlich, oder feuerroth, roß, bisweilen hat er einen Satz von unterschiedlicher Beschaffenheit §. 54. er wird,

wann er eine Weile gestanden, blau oder schwarz, welches letztere Zeichen allein jedoch nicht, wie man insgemein glaubt, schlechterdings tödtlich ist: der Kranke liegt schlaffüchtig da, mit Schmerzen in der Herzgegend, wann man ihn allda drückt, und einer darauf folgenden Engigkeit, daß er den Odem fast verliert, er knirscht zuweilen mit den Zähnen, die Halsadern schlagen heftig, der Harn und Stuhlgang gehen ohne Empfindung ab, welches jedoch auch nicht schlechterdings den Tod anzeigt, der Bauch lauft auf, und wird endlich wie eine Trummel ausgespannt, der Odem wird immer schwerer, er bläht ihn von sich, als wie einer, der etwas heißes blasen will, der Puls wird immer schneller, ungleich, und schwächer: endlich erscheinen die unmittelbaren Vorboten des Todes, die spitze kalte Nase, die kalten Ohren, bleiche oder blaue Lippen und Nägel, ein kühlter Odem, der kalte Schweiß bricht an der Stirne, dem Gesicht und überall aus, das Geräusch in der Lunge verstärkt sich immer mehr, und so stirbt der Kranke entweder allmählig an dem immer mehr nachlassenden Odem, oder plötzlich mit Zuckungen, (Wicktern,) einer Ohnmacht, Steck- oder Schlagfluß dahin.

S. 74. Alle diese Kennzeichen einzeln genommen, sind keine eines unfehlbaren Todes, je mehrere aber in Verbindung mit einander stehen, dann alle sind nicht zugleich gegenwärtig, desto gefährlicher ist es.

Man hat Beyspiele von Kranken, denen man, weil eine Menge böser Anzeigen zugegen war, das Leben abgesprochen, die aber nichts desto weniger noch genesen sind: Wann aber eine beständige Schlassucht und immerwährendes Phantastiren gegenwärtig sind, mit Schmerzen der Herzgegend, so ist es schlechterdings tödtlich. Eben so auch meistens, wann der Kranke nicht bey sich selber ist, und mit den Zähnen knirscht. Knirscht er aber allein mit den Zähnen, so habe ich gesehen, daß sie wieder errettet worden sind. Ich habe aber auch gesehen, daß sie im Schlaf nicht nur geknirscht, sondern auch einige, welche allerley gichterische Bewegungen mit den Armen gemacht haben; allein beydes war ihnen gewöhnlich vor der Krankheit, und also hat man sich auch hiernach genau zu erkundigen, ehe man ein entscheidendes Urtheil fällt. S. 69. 70.

S. 75.

§. 75. Der Nutzen der bisher vorgetragenen Lehren ist augenscheinlich: Wann man auf die Zeit, um wie viele der Anfall täglich baldter erscheint, und auf das tägliche Zunehmen der Zufälle Acht hat, so weiß man schon ohngefehr, wie bald das Fieber brechen wird §. 42. Dieses wird zum Theil auch bestätigt durch die Gattung des Fiebers selbst; z. E. die Bräune, die Tobsucht, Gallenkrankheit, das eigentliche hitzige Fieber, der Steck- oder Schlagfluß, die Pest, u. s. w. gehören unter die hitzigsten Fieber.

Der Seitenstich und die Brust-Entzündung währen schon länger.

Die bössartigen Fieber währen noch länger ohngefehr drey Wochen, ja noch darüber, wann sie nicht ansteckend sind; sind sie aber ansteckend, so sind sie meistentheils auch kürzer; die faulen Fieber sind mitten inne, doch ist ihre Dauer unbestimmt, da sie oft gleich wie die bössartige sehr lang anhaltend sind, und eines auf das andere folget. Es ist überhaupt davon zu reden hierinn nichts beständiges, und es kommt eben so wohl auf die Natur des Kranken, das Alter, die Heilart, das Verhalten desselben, an,  
als

als auf die Natur des Uebels selbst, und einerley Fieber kann nach der besondern Beschaffenheit dieser Umstände bald länger bald kürzer seyn.

Die Bräune oder das Halsweh währt bey uns ungefehr 4 bis 7 Tage; der Seitensich, oder die Brust-Entzündung 7 bis 9 Tage, selten länger.

Wann man auf den Harn täglich aufmerk- sam ist, so weiß man, ob man eine vollkom- mene Krise erwarten darf S. 53. 55. oder eine unvollkommene S. 54. 56. 58. und in letz- terem Fall, was für eine? durch einen Rück- fall S. 60. durch ein Schleichfieber S. 61. auß- serliches Geschwür S. 62. innerliches Geschwür S. 63. Fieber mit Ausschlag S. 64. Durchfall S. 65. Blutfluß S. 66. monatliche Zeit S. 67. Goldader S. 68. Nasenbluten S. 66?

Man erkennt ferner hieraus, ob man zu Anfang oder in der Mitte oder gegen das Ende des Fiebers befindlich ist S. 42. ob man also noch ausleerende Mittel, entweder durch Aderlassen oder Brechen, oder Purgiren, oder nur änderende anwenden darf S. 47. 57. ob man Hoffnung hat, der Kranke werde wider genesen, vollkommen, geschwind, ohne ein nach- folgendes

folgendes Uebel S. 50. 51. 53. 55. oder unvollkommen S. 52. 54. 56. 58. 59. 60. ff. (T. Etul. C. 29. 30. 31.) oder eines geschwinden Todes sterben S. 47. 50. 52. 54. 56. 69. 70. 73. (T. Einleit. C. 29. 30. 31.) oder ob er unter vielerley Abwechslungen, und der hangen Furcht des Lebens und Todes lange in der Ungewissheit seines künftigen Schicksals bleiben werde S. 47. 54. 58. 60. 61. 63?

Auch die Fremdlinge in der Arzneykunst können aus dem, was bisher in diesem Capitel gesagt worden, und ferner in demselben gesagt werden soll, sich selbst deutlich überzeugen, daß man zimlich zuverlässig voraus wissen kann, wann man nur auf alles genau acht hat, was für ein Schicksal dem Kranken bevorstehe? Allein das gemeine Volk ist damit lange nicht zufrieden. Man müßte übernatürliche Kenntnisse besitzen, und gleich Gott in die Zukunft und die lange Reihhe aller möglichen Fälle hinausschauen können, wann man seine Forderungen befriedigen sollte. Das erste, worüber der gemeine Mann den Arzt befragt, und so gleich ein entscheidendes Urtheil verlangt, ist,

ob

ob der Kranke wieder genesen werde, oder nicht, da doch dieses von unendlich vielen möglichen Fällen, die der eingeschränkte menschliche Verstand, wann er nicht nur von Natur groß genug, sondern auch durch eine langwierige Erfahrung geübt und geläutert ist, unmöglich voraussehen kann, am allerwenigsten aber von dem Arzt abhängt, da z. B. die Kranken entweder die Arzneyen nicht richtig nach der Vorschrift gebrauchen, oder gleich wieder damit aufhören, mit andern verwechseln, oder keiner Lebensordnung sich unterwerfen wollen, darzwischen hinein alle elenden Weiber, und Quacksalber-Räthe befolgen, durch ihre ungläubige, misstrauische, verdriesliche, niedergeschlagene Gemüthsart die Genesung aufhalten, oder gar unmöglich machen, sich und ihren Arzt auf das grausamste plagen, denselben in unzähligen Fällen betrügen, die wahre Ursach des Uebels, deren Einsicht oft allein die Heilung unfehlbar, und den Arzt so wohl als den Kranken glücklich macht, und die während der Kur begangenen Unordnungen verschweigen, den übeln Erfolg davon der Unwirksamkeit der Mittel zuschreiben, den Arzt da-

durch

durch zu ihrem eigenen Schaden verwirren, und alles dieses noch vor etwas gleichgültiges ansehen. Hängt oft nicht die Genesung von der Bitterung ab, von Unterlassung eines derjenigen Umstände, welchen man vor den geringsten ansieht, von einem plötzlichen Vorfall, der sich auf einmal einstellt, und durch die kluge Bemühung des Arztes eine Krise hätte abgeben oder dieselbe befördern können, wann man ihn angezeigt hätte? was für unvollkommene, verworrene, durch unzählige Vorurtheile verunstaltete, verstümmelte, Nachrichten bringt man nicht demselben durch Personen, welche den Kranken nicht gesehen, gesprochen, oder ihm eine Zeitlang abgewartet haben, lauter notwendige Bedingungen zu einer genauen und ächten Berichts-Erstattung, durch Kinder, unverständige, durch Männer von weiblichen Krankheiten, durch Weiber von männlichen Krankheiten, so daß wann der Arzt nicht in der Kenntniß der Krankheiten überhaupt vorher genugsam bewandert wäre, wann ihm nicht die herrschende Epidemie, oft ein geringfügiger Umstand, den der Unwissende gar nicht achtet, das dunkle Räthsel enthüllte, er gewiß durch

durch den gegebenen Unterricht nicht klug werden könnte? Ich sehe endlich zu allem diesem noch hinzu; nicht der Name des Fiebers sondern die Natur desselben macht dasselbe gefährlich: Ich habe Scharlachfieber, Nesselfieber, ja selbst Friesel und Petechen gesehen, die ganz gutartig waren; im Gegentheil habe ich auch und weit öfters die geringsten Fieber gefährlich und tödtlich werden gesehen. Das Halsweh ist oft sehr nichts bedeutend, bisweilen aber wird es zu dem bössartigsten Fieber. Eben so verhält es sich mit andern Uebeln auch; das geringste kann zu dem grösssten erwachsen, wann man es besonders im Anfang nicht recht besorgt, und auf alle diejenigen Arten, die ich eben angezeigt habe, verschlimmert.

Solle der Arzt ein richtiges Urtheil von der Krankheit fällen können, oder welches bey einem Arzt, dem man sein Vertrauen schenken darf, und einen andern soll man nicht wählen, einerley ist, will der Kranke, daß ihm geholfen werden solle, falls ihm noch geholfen werden kann, so müssen beyde zu diesem grossen Zweck gleich viel beitragen, der Kranke muß aufrichtig gegen seinem Arzt seyn,  
über

128 Von der Natur der hitzigen Fieber ꝛc.  
über alles dasjenige, was vor der Krankheit  
vorgegangen ist, und während derselben, wann  
er auch seine Unordnungen und Fehler dadurch  
bekennen muß, noch vorgeht, und aufs ge-  
naueste alles befolgen, was ihm der Arzt sagt,  
ohne seine eigene Vernunft und Vorurtheile an-  
zuhören, wodurch er nur sich selbst im Weg  
steht, und den Arzt der ihm unmöglich immer  
alles so genau erklären kann, als er es selber  
gerne möchte, er wollte dann vorher aus dem  
Stegreif einen Catechismus einer Arzneylehre  
mit ihm durchgehen, aber auch doch alsdann  
noch nicht alles so genau erklären könnte, als er  
es in dem Licht seiner eigenen Erkenntniß sieht,  
von der Laufbahn und dem wahren Zweck abhält.

---